Bd. 72. №. 22.

ALLGEMEINE HOMÖOPATHISCHE ZEITUNG.

HERAUSGEGEBEN VON Dr. V. MEYER, PRACT. ARZTE ZU LEIPZIG.

Leipzig, den 28. Mai 1866.

Erscheint wöchentlich zu 1 Bogen. Ausserdem jeden Monat eine Beilage „Monatsblatt" zu 1 bis 1½ Bogen. 26 Nummern der Zeitung und 6 Nummern des Monatsblatt bilden einen Band. Preis 3 Thlr. Alle Buchhandlungen u. Postanstalten nehmen Bestellungen an.

MAR 16 1903 LIBRARY

Inhalt: Einige Worte über die letzte Versammlung des homöopathischen Centralvereins in Weimar. Von Obermedicinalrath Dr. Goullon sen. — Ueber Pneumonie. Von Dr. Ed. Kick in Wien (Forts.). — Mittheilungen aus der Praxis. Von Dr. H. Goullon jun. in Weimar. — Litterarische Anzeigen (1. Porges, Gesundheitslexikon für Carlsbader Kurgäste. 2. Fröhlich, Bad Rohitsch und die Rohitscher Sauerbrunnen). — Journalauszüge: Lachesis in Croup; von Dr. I. H. Frost. Aesculus Hippocastanum gegen Pruritus ani; von Dr. Duncan. Caulophyllum gegen hartnäckige Lochien; von Dr. Krebs. Apis gegen Kropf; von Dr. Poulson. Tartarus emeticus in Hautleiden; von Dr. Dudgeon. — Zur Vereinsbibliothek (19. Verzeichniss).

Einige Worte über die letzte Versammlung des homöop. Centralvereins in Weimar.

Von Obermedicinalrath **Dr. Goullon sen.**

Endlich erlauben es meine vielfach sich durchkreuzenden Geschäfte, noch nachträglich einige erläuternde Worte über unsere letzte Zusammenkunft in Weimar am 10. August 1865 zu äussern, welche vielleicht von einigem Nutzen für die nächste Versammlung sein können.

Zunächst muss ich es, einer ausgesprochenen Beschwerde gegenüber, entschuldigen, dass ich das Protokoll ohne Stenographen entwerfen liess. Es geschah dies aber mit gutem Vorbedacht, da sich bei *ganz freier* Discussion für die Oeffentlichkeit weit eher ein Resumé als ein Wort für Wort gefasster Bericht eignet. Ich enthalte mich einer weitern Ausführung dieser meiner Ansicht hierüber und gehe ohne alle Weitläufigkeit zu den Punkten über, welche ich als Postulate für unsere nächste Versammlung erkannt habe.

1) Da es der *homöopathische* Centralverein und kein anderer ist, welcher sich versammelt, so ist auch Alles strengstens auszuschliessen, was nicht in das engere Gebiet der Homöopathie gehört, so namentlich *allopathische* und *Rademacher'sche* Gegenstände. Lassen wir jeder Methode das ihre, nehmen wir Mittheilungen aus allen Gebieten der Medicin mit Benutzung des Guten dankbar an: *aber in unserer Centralvereinsversammlung bleibe es weg;* diese hat mit der Homöopathie, ihrer alleinigen Aufgabe hinlänglich zu thun; sie ist für diese eine concentrirende, keine zerstreuende, abschwächende Behörde und muss sich dieses alleinigen Zwecks jederzeit bewusst sein und bleiben.

2) Der am ersten Abend der diesjährigen Versammlung gefasste Beschluss, dass eine zu Unterschriften geeignete Eingabe mit diesen allen deutschen Regierungen und Landtagen zugefertigt werden möge, in welcher eindringlich und nachdrücklich für die Homöopathie ein Lehrstuhl mit Klinik und Prüfung im ärztlichen Staatsexamen über Homöopathie erbeten, bez. verlangt wird, ist noch intact. Da Herr Dr. Fischer in Weingarten, welcher damit betraut wurde, die Sache noch nicht in Angriff genommen zu haben scheint, so erlaube ich mir in der Beilage A. ein Skelett zu einer solchen Petition vorzulegen, welche in jedem Staat je nach den Verhältnissen modificirt werden mag.

3) Das *Organon von Hahnemann* ist bekanntlich vergriffen. Es wurde daher beschlossen, sich nicht nur jedem unbefugten Erneuerer desselben entgegenzustellen,

sondern auch wegen einer durch den Centralverein selbst zu bestellenden neuen Ausgabe mit der Wittwe Hahnemann's in Unterhandlung zu treten. Zu Erledigung dieses Beschlusses erlaube ich mir vorzuschlagen, dass die geehrte Redaction der Allgem. Homöop. Zeitung sich durch einen pariser Correspondenten oder direct mit der Wittwe Hahnemann's über diese Angelegenheit baldigst benähme, so dass schon in nächster Versammlung das Comité zur Bestellung der Ausgabe eingesetzt werden könnte. Der um die Homöopathie schon sehr verdiente Buchhändler Eupel in Sondershausen hat bereits erklärt, diese Ausgabe möglichst gut ausgestattet verlegen zu wollen. Das Organon sollte nach jenem Beschluss *im Text* unverändert bleiben, und in Betreff entschieden nothwendiger Veränderungen nur an geeigneten Stellen *Anmerkungen* erhalten.

An diese nothwendige Aenderung mancher Dogmen anknüpfend, möchte ich dringend empfehlen, dass alle neuerlich in den Naturwissenschaften aufleuchtenden Ansichten und Thatsachen, welche dem sich sichtlich schon überlebenden groben Materialismus entgegentreten, als die wahren Unterstützungsmittel der Homöopathie, die wir dann wie einen Theil einer geläuterten Naturlehre überhaupt zu betrachten hätten, an passenden Stellen eingefügt werden möchten. (Vergl. Dr. Schleicher's Aufsatz, Homöop. Klinik XI. 15.) Es sind dieses festere und würdigere Brücken zu dem Lager unserer bisherigen Gegner, als die inconsequenten Concessionen in Betreff *grösserer* und dennoch für den Materialismus im engern Sinne *noch viel zu kleiner* Dosen.

Das Neueste gebe ich gleich jetzt in der Beilage B. Mir scheint der Tag nicht mehr fern, wo die homöopathische Dosenlehre naturwissenschaftlich begründet und der bisherigen Willkührlichkeit entzogen werden kann. Wir dürfen nur selbst nicht Hahnemann's Angaben in Betreff sehr hoher Dynamisationen bei gewissen Mitteln misstrauen, unsere Augen den damit erzielten Erfolgen gegenüber nicht mit Fragezeichen verhängen oder gar diese Erfolge leugnen und somit fast die ganze Homöopathie *ver*leugnen, welche nun einmal, mag man sagen, was man will, auf dem *trägen* Stoff nicht gebaut ist, nicht gebaut werden kann. [1]) Es könnte uns in der That bei den jetzigen mikroskopischen und mikrochemischen Untersuchungen begegnen, dass uns eine Entdeckung entgegenträte, welche die Wirksamkeit höherer Potenzirungen der Arzneien *physikalisch* erklärte und das Leugnen damit erzielter thatsächlicher Heilungen als einen unbegreiflichen, bedauerlichen Abfall von Hahnemann's Lehre erscheinen liesse, dass man uns also von dort ein Licht aufsteckte, was wir, wie Aladin's Wunderlampe, längst besassen, aber nur kümmerlich unterhielten und dadurch beinahe wieder verloren.

4) Endlich muss dem Centralverein und seinen Versammlungen vorzugsweise eine grössere Toleranz empfohlen werden. Es ist sicherlich angemessener und der Sache förderlicher, einen abweichend Denkenden gemeinschaftlich und mit Gründen zurechtzuweisen, als ihn „unmöglich zu machen" und ihn vor die Thür zu stellen, zumal dann, wenn sich ein Solcher unleugbar grosse Verdienste um die *Verbreitung* der Homöopathie erworben hätte.

Beilage A.

Entwurf einer Eingabe an das ** Staatsministerium und den Landtag (Zu möglichst zahlreicher Unterzeichnung).

Die unterzeichneten Staatsangehörigen fühlen sich, nachdem sie, zum Theil schon eine lange Reihe von Jahren hindurch, bei sich und ihren Familien die Vortrefflichkeit der homöopathischen Behandlung in den meisten sowohl hitzigen und lebensgefährlichen als auch langwierigen Krankheiten vielfach beobachtet und erfahren haben und zu der Ueberzeugung gelangt sind, dass sie sich nur im Stande der höchsten Noth entschliessen würden, eine andere Behandlungsweise in Anspruch zu nehmen, zu der Bitte gedrungen, es wolle die hohe Staatsregierung und unser Landtag in Zukunft und zwar mit möglichster Beschleunigung dafür Sorge tragen, dass wenigstens die jungen sich neu heranbildenden Aerzte die Homöopathie studiren und ausüben lernen. Durch das bereits vorliegende *statistische* und sonstige Material wird sich der Werth der Homöopathie sehr leicht ermitteln lassen, noch mehr aber und in augenfälligerer Weise durch eine Versuchsstation, am Besten auf der Landesuniversität selbst, welche sich bei günstigen Ergebnissen zu einer bleibenden Lehranstalt mit homöopathischer Klinik eignen würde, selbstverständlich würde die homöopathische Heilart dann auch einen Theil der medicinischen Staatsprüfungen zu beanspruchen haben. Es ist dieses den reichdotirten al-

---

[1]) Es ist daher nicht zu verwundern, wenn selbst bedeutende homöop. Aerzte von *Silicea*, *Lycopodium*, *Kohle* u. a. nie eine Wirkung gesehen haben wollen.

lopathischen Anstalten gegenüber ein sehr bescheidenes Verlangen, dessen Erfüllung nach obigem Plan zugleich den Nutzen böte, dass nicht blos *einseitige Homöopathen*, sondern, wie es gegenwärtig unerlässlich nothwendig ist, *allseitig gebildete und in allen Heilmethoden geübte Aerzte* aus solcher Schule hervorgehen würden. Ohne eine solche Anerkennung aber von Seiten der Staatsregierung wird es nachgerade unmöglich, eine, dem grossen Bedürfniss, namentlich auf dem platten Lande, auch nur entfernt entsprechende Anzahl von jungen Aerzten den nach und nach absterbenden älteren Homöopathen nachzuziehen, bei denen jährlich mehrere Tausend Kranke Hilfe suchten und oft nach jahrelanger vergeblicher allopathischer Behandlung fanden.

Die Homöopathie leistet *mindestens* dasselbe, was jede andere vom Staat eingeführte Heilart leisten kann, sie heilt dabei *angenehm*, d. h. ohne angreifende, schlecht schmeckende Arzneien, was besonders in der Kinderpraxis von grossem Werth ist, ohne Schmälerung der Nahrung und ohne schmerzerregende oder schwächende Mittel; sie heilt *schnell* und *sicher* und — was bei der in unseren Zeiten in immer bedenklicherer Weise zunehmenden Armuth der unteren Stände von grösster Wichtigkeit ist, sie heilt überaus *wohlfeil:* hierdurch ermöglicht sie aber bei den öffentlichen Heilanstalten, wie bei den Armen überhaupt grosse Ersparnisse, welche zu Beschaffung der nach Krankheiten so nöthigen, oft unentbehrlichen wärmern Bekleidung, Heizung und kräftigenden Kost und somit zur möglichst schleunigen Herstellung der erforderlichen *Arbeitskräfte* verwendet werden könnten.

Wir sehen einer baldigen Erfüllung dieses unseres wohlbegründeten Gesuchs mit Vertrauen und Zuversicht entgegen, wobei wir uns jedoch ausdrücklich gegen die Begutachtungen dieser Angelegenheit durch die der Homöopathie, ohne genaue Kenntniss ihres Wesens und ohne vorgängige Prüfung ihrer Leistungen, dennoch feindlich gesinnten Behörden und Facultäten verwahren zu müssen glauben.

Folgen die Unterschriften.

Beilage B.

Zu den besonders zu beachtenden neueren Entdeckungen, namentlich zum Behuf einer Beweisführung der überaus weit sich verbreitenden Wirkung *thätig* gewordener Stoffe, welche sich an die bereits bekannten Thatsachen, z. B. die Verbreitung der Contagien, anschliessen, gehört:

1) Schönbein's *Ozon*, der elektrisch thätige Sauerstoff. Lässt man in einem noch so grossen Glasballon voll atmosphärischer Luft ein kleines in Wasser eingetauchtes Stückchen Phosphor verbrennen, so giebt das dabei zu verwendende Sauerstoff*gas* im Moment seiner Verbindung mit dem Phosphor seine gebundene positive Elektricität frei; diese theilt sich ungeschwächt dem ganzen im Ballon befindlichen Sauerstoffgas mit und verwandelt es ebenfalls in Ozon, d. h. also in *erregten* Sauerstoff mit genau demselben Geruch, welcher sich bei der Elektrisirmaschine aus der *positiv* elektrischen Glasscheibe entwickelt. [1]) Man ersieht hieraus, dass sich eine Spannung, ohne schwächer zu werden, sehr weit ausbreiten kann.

2) Die *Spektralanalyse,* welche uns den Stoff in Verdünnungsgraden, die *unseren höheren* schon sehr nahe stehen, noch deutlich und in schönster Farbenpracht erkennen lässt. Erwähnenswerth ist hierbei, dass Thallium und Lithium, in kleinen Mengen Thieren beigebracht, sich in allen Geweben wiederfanden.

3) Fusinieri's schon ältere Entdeckung (s. Arrago's kleine Schriften), dass der elektrische Strom Moleküle oder Atome desjenigen Metalls, aus welchem der Conductor besteht, mit sich fortreisst, dass sich z. B. ein Funke aus Gold durch Silber geleitet an der Ein- und Austrittsstelle anlegt, nach kurzer Zeit aber wieder *verflüchtigt.* Aehnliche Versuche liessen sich vielleicht mit Arzneien wiederholen, und es ist wahrscheinlich, dass sie, wie man a priori meines Wissens schon früher einmal annahm, gelingen würden. Meines Wissens hat man auch in ähnlicher Weise zu impfen versucht und es würde vielleicht zu ermitteln sein, mit welchem Erfolge.

4) Die neueste mikroskopische Wahrnehmung, dass die physischen Atome eines Krystalls nicht allein dieselbe Form, wie dieser selbst, zeigen, sondern auch bei Annäherung von Reagentien eins nach dem andern

---

[1]) Es ist nicht einzusehen, warum die Chemie die Meinung Lavoisier's aufgegeben hat, nach welchem Sauerstoffgas aus Sauerstoff und *Lichtäther* (pos. El) besteht, der im Verbrennungsact, also wenn der Sauerstoff an das Metall tritt, frei wird. Der höchst negative Sauerstoff verbindet sich mit dem höchst positiven Licht zu Sauerstoffgas. Man braucht bei dieser Auffassung nicht, wie es jetzt geschieht, zur Erklärung mancher Erscheinungen, einen bald positiven, bald negativen Sauerstoff anzunehmen.

die vor sich gehende Reactionsveränderung erkennen lassen, so z. B. arsenige Säure mit salpetersaurem Silberoxydammoniak. (S. Archiv f. Pharmacie von Ludewig und Blei.)

In Bezug auf die Spektralanalyse möchte ich noch anknüpfen, dass die ganze Flamme das Metall *gleichmässig* vertheilt enthalten muss, nicht etwa blos da und dort fortgerissene Moleküle. Auch unsere Arzneilösungen werden den Stoff um so gleichmässiger gelöst enthalten, als sie fortschreiten; höhere Verdünnungen werden also auch wirksamer sein *können*, als niedere, in denen einzelne Moleküle erst noch suspendirt, nicht wahrhaft gelöst sind. Dass dieses nicht für alle Arzneistoffe, z. B. die ätherisch-öligen, gilt, und dass die Wirksamkeit der Verdünnungen Grenzen haben muss, versteht sich von selbst.

Ueber Pneumonie.

Von **Dr. Ed. Kick** in Wien.

(Fortsetzung.)

Welches Mittel dürfte es wagen mit dem *Schwefel* in die Schranken treten und solches ebenfalls leisten zu wollen? Keins, keins vermag auch in starken Gaben, was der *Schwefel* in Hochpotenz! Sie sei aber nicht aus *Spiritus sulphuris,* sondern aus der 3. Verreibung bereitet, wozu Hahnemann schon ermahnte. — Osiander, ,,Volksarzneimittel", empfiehlt ebenfalls den *Schwefel* als sehr wirksam, aber nur in Uebeln, wo seine Wirkung ohnehin Jedermann kennt, ich citire daher nur als Beweis, wie hoch die Griechen den *Schwefel* überhaupt und gegen so Vieles wirksam hielten, aus der Odysse, Ges. 22, den Vers 481: ,,Bringe mir Glut o Mutter und Fluch abwendenden Schwefel, dass ich durchräuchere den Saal!" — Nach Prof. Böcker macht *Sulphur* erhöhte Thätigkeit aller Ausscheidungsorgane und entfernt besonders Stick- und Kohlenstoff aus dem Organismus, reinigt mithin das Blut hiervon. — Hering empfiehlt Einstreuen von *Schwefelblumen* in die Strümpfe bei Cholera, der Stirnschweiss soll dann nach Hydrothion riechen und die Cholera nicht ergreifen. Er sagt: Der *Schwefel* hat mehr Symptome der Cholera als man bei oberflächlicher Betrachtung meint. — Prof. Louis empfiehlt bei Bleikolik 16 Grammes *Schwefelblumen* des Tags innerlich. — Rademacher sagt über *Schwefel* nur das Allbekannte und erwähnt nur spottend, dass die fabelhaften Alten ihn Balsamum pulmonis nannten. — Prof. Seegen moquirt sich ebenfalls über die Rolle, die der *Schwefel* in der ältern Schule spielte, er weiss von ihm nur, dass er purgirt! Dazu wäre eben nicht nöthig, dass er Professor ist! — Ein anderer auch sonst sehr kluger Mann sagt: ,,Die Leuchte der Naturwissenschaften hat die Macht des *Schwefels* gebrochen!" — Da hätte sie bald etwas Klügeres thun können! Eine saubere Leuchte das! Aber das Symbol der Gelehrsamkeit, die Eule, wird sich bei dieser gewiss nicht grellen Leuchte sehr behaglich befinden. — Prof. Hebra weiss über *Schwefel,* dass er Milben tödtet, und die Haut reizt, d. h. auf hochdeutsch hyperämisch macht, die Oberhaut sich dann abstösst, aber alsbald wieder ersetzt, sobald ihr wieder Ruhe von dem Herrn Professor bewilligt wird, was vom Katheder herab: Er begünstigt den Stoffwechsel in der Haut! mit wichtiger Miene der staunenden Jugend eröffnet wird! — Da können die jungen Aerzte etwas lernen! So wird das erste Heilmittel dieser Welt abgefertigt! Da möchte man wirklich einen baldigen tüchtigen Stoffwechsel wünschen; es ist aber nichts zu hoffen, denn die Rationellen haben in ihrer Rationalität das sicherste Mittel gegen nüchterne Vernunft und practische Beobachtung, denn der Taumellolch der Gelehrsamkeit umnebelt ihren Blick durch beseligenden Dusel! — An einer andern Stelle sagt Dr. Hebra, dass er sein Wissen, dass *Schwefel* das beste Milben tödtende Mittel ist, meist den Thierärzten verdanke. Komisch ist, was sich die Herren auf ihr Schmieren einbilden. Prof. Hebra sagt: man muss wissen, wie und wo die Acari durch die Salbe zu tödten sind! — Dr. Kekeis sagte: die Psora spuke nur im Gehirne Jener, die nicht im Stande sind die Krätze in einigen Tagen zu heilen! Soll doch heissen, wegzuschmieren! Welcher Scholasticos könnte das nicht?

Ich hatte den *Schwefel* besser kennen gelernt und fing daher endlich fast jede Behandlung mit *Schwefel* an, so auch bei Pneumonie, und gab nur noch selten *Aconit* oder *Bellad.* früher, und fand mehr Befriedigung in dem Erfolge. Von den im Spitale behandelten 48 Fällen wurden 3 mit *Schwefel* allein geheilt. Eine leichtere Pleuropneum. rheum. und zwei Fälle, wo bald Varicellae auftraten, die keines weitern Mittels bedurften. Die Kranken wurden in 10, 11 und 21 Tagen entlassen. Der vierte Fall, wo der Kranke mit *Aconit* und *Schwefel* behandelt und am 17. Tage ent-

lassen wurde, bot nichts Besonderes. — War nach der Auswirkung des *Sulphur* noch Arznei nöthig, so reichte ich, ebenfalls durch Erfahrung allmählig dahin gebracht, fast immer ohne *Bellad.* dazwischen zu geben, gleich *Calcarea carbonica*. Die *Calcarea c.* ist in jeder Gabe ein herrliches Mittel, welches die alten Kinderärzte, der tüchtige Gölis etc. als Lapides cancrorum besser als die Modernen zu schätzen wussten, aber je höher, desto mehr hat sie mich im Ganzen befriedigt. Der *Kalk* ist ebenfalls ein Constitutionsmittel organismorum et mundi, und muss daher Polychrest sein. Er ist in allen Mineralbädern enthalten, jedes gute Trinkwasser enthält ihn in Menge, Weine und Früchte gedeihen am Edelsten auf Kalkboden, das Knochenmehl, je feiner, desto besser, ist ein herrliches Düngemittel, das *Rheum* dürfte seinen alten Ruf nur dem *Kalk*gehalte danken, in der Krätzsalbe ist er ein wichtiges Ingrediens, die einst in der Hygea empfohlene Tinctur von zerstossenen Eierschaalen und Flusskrebsen kann wohl nur durch den *Kalk*gehalt wirken. Ein Bauer in Böhmen heilt Wirbelsäulenverkrümmungen mit Krebsaugenpulver, einfacher Kost und viel verschiedener Bewegung in freier Luft. Piorry und Massé gaben den *Phosphas calcis* zu 2 Drachmen de die durch 14 Tage bei Periostitis non syphilitica in zwei Fällen mit Heilerfolg. Eine war an der Tibia, eine am Cranio. Piorry lobt auch Knochenfeile bei Rhachitis, Skrophulosis und Osteomalacia sehr. — Schon Hahnemann sagte, dass *Calc. c.* nach *Schwefel* häufig dienlich sei, und v. Bönninghausen desgleichen.

Immer wird es sicherer sein, eine Dosis *Schwefel* vorauszuschicken, und erst wenn dieselbe ausgewirkt hat oder nichts leistet, *Calcarea* folgen zu lassen. In schweren Affectionen, z. B. Haematuria e renibus und dergleichen, sei man sehr vorsichtig mit der Verabreichung der *Calcarea*, denn dieselbe macht immediate nach *Schwefel*, oft bedeutende, ja gefährliche Verschlimmerung. Man gebe daher nach *Schwefel* in solchen kitzlichen Fällen lieber noch eher eine Dosis *Belladonna*, und erst, wenn diese nichts mehr bessert, die *Calcarea*, wo sie dann milder wirkt. Auch bei Pneumonien machte sie mir wohl einige Male eine bedeutende Steigerung der Symptome, aber in den meisten Fällen wirkte sie sehr günstig und milderte den Orgasmus sanguinis sehr erwünscht. Die Symptome gaben gar keinen Anhaltspunkt, das eine oder das andere a priori auch nur zu vermuthen. Da übrigens die Fälle, wo sie nützte, weit überwiegend waren, auch sich die eingetretenen Verschlimmerungen durch das nächste passende Mittel bald wieder heben liessen, klügelte ich am Ende nicht lange fruchtlos hin und her, sondern gab mit der angegebenen Vorsicht *Calc.* gleich, oder doch sicher nach einem oder zwei anderen Mitteln. Die *Calc.* empfiehlt sich ausserdem, besonders bei Kindern, in Drüsen-, Knochen- und Beinhautleiden, bei Blutungen, Atrophie, Zahnleiden. Augenfällig ist ihre Wirkung bei acuten Exanthemen, Würmern, ja Prolapsus ani, Hernien, Febris int., Magen- und Leberaffectionen, kurz es ist ein Constitutionsmittel. Ich gebe es aber immer, wenn *Schwefel* nicht oder nicht vollständig hilft, denn den *Schwefel* erreicht sie an Universaltität bei Weitem nicht. — Mit *Sulphur* und *Calc. c.* wurden sieben Fälle von Pneumonie in 10, 11, vier in 12, einer in 17 Tagen geheilt. Sie boten wenig Besonderes, in drei Fällen war die Pleura deutlich mit ergriffen, in vier nur die Lunge. Bei Einem brach am dritten Tage schon eine Menge juckender Bläschen mit Vehemenz aus, die sich wie eine Art acuter trockener Krätze gestalteten und unter dem spätern *Calcarea*gebrauche wieder verschwanden. Der Mann wollte früher nie Krätze gehabt haben. Ein starkes Nasenbluten eines Andern erleichterte und cessirte wieder ohne Weiteres von selbst.

Wenn nach *Sulph.* und *Calc. c.* noch Arznei nöthig war, gab ich immer *Phosphor* oder *Lycopodium*, kam aber endlich dahin, dem *Lycopodium* den Vorzug zu geben, da es mir Besseres noch leistete, ja oft Erstaunliches und fast nie seine günstige Wirkung versagte. Meines Wissens ist dieses Mittel in Pneumonie nie gegeben worden, und ich kann selbst nicht mehr sagen, was mich auf dasselbe leitete. Es hat wohl viele und arge Husten- und Lungenaffectionssymptome, aber die haben mehrere Mittel, welche bei Weitem weniger leisten. Jedenfalls ist es in hoher Verdünnung ein wahres Antiphlogisticum, und nicht nur bei Pneumonie, sondern bei allen, wie immer Namen tragenden acuten und chronischen Entzündungen von überraschender und ich sage geradezu unübertroffener Wirkung, besonders nach *Calc. c.* oder *Kali c.* gegeben. Es ist als ob sein höchst inflammables Harz die Phlogose homöopathisch tilgen würde. In tiefer Gabe habe ich es nie versucht, kann also weder dafür noch dawider sprechen, aber auf das Dringendste kann ich zu Nachversuchen auf die angegebene Art, nach *Sulph.* und *Calc.* gereicht, auffordern, und bin sicher, dass Jedermann überrascht von dem Erfolge sein wird; obschon

auch dieses Mittel allein nicht jede bedeutende Phlogose heilen wird, sondern es bessert sichtlich bis auf einen gewissen Punkt, dann nicht mehr, und die Sache wird eher rückgängig, bis man *Kali, Calc.* oder *Phosphor* darauf folgen lässt, wo Alles wieder deutlich zum Bessern geht. Das *Lycopodium* ist, trotz Kopfschüttelns Vieler, eines der ersten Polychreste, das in sehr vielen Fällen eine unglaubliche Wirkung übt.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen aus der Praxis.

Von **Dr. H. Goullon jun.** in Weimar.

Keratitis.

Am 31. Januar besuchte ich die 3 Jahre alte Minna L. Sie leidet an einer heftigen Entzündung des ganzen linken Auges, bei enormer Lichtscheu. Die Entzündung besteht seit drei Wochen und ist in stetiger Zunahme begriffen. Das Auge ist sehr geröthet, erst nach mühsamen Versuchen gelingt es Einsicht zu gewinnen, und lässt sich eine Keratitis mit Geschwürsbildung constatiren. Ausserdem aber besteht Blepharitis ciliaris und starke Conjunctivitis palpebralis et bulbi. Ordination: 9 Pulver *Sulphur* 3. Trit. Früh und Abends 1 Stück. Es genügte dieses eine Mittel zur vollständigen Beseitigung des Uebels. Zuerst zeigte sich nach drei Tagen Abnahme der Lichtscheu, eine geringere Injection der Conjunctiva, aber noch keine Abnahme des Ulcus, obgleich der Heilungsprocess auch hier offenbar schon eingeleitet war. Am 9. Februar bot auch das Cornealgeschwür ein flacheres Aussehen dar, und das Auge konnte ohne Schwierigkeit untersucht werden. Es war kein Grund vorhanden die Heilung noch mehr zu beschleunigen, und reichte, wie gesagt, der *Schwefel* in der angewandten Formel einzig und allein aus zur Heilung dieser auf skrophulösem Boden wuchernden ausgedehnten Entzündung bei einem Kinde, das den ärmlichsten Verhältnissen preisgegeben war, wo also selbst die sonst Alles vermögende „homöopathische Diät" ihre Omnipotenz nicht zu entfalten vermochte.

Bei vorurtheilsloser Beobachtung solcher Fälle gedenke ich zuweilen der Zeit, wo ich als Student die Ruete'sche Augenklinik in Leipzig besuchte. Bei aller Achtung vor dem Operateur Ruete, kann ich doch in dem innern Kliniker das Ideal eines Oculisten nicht mehr erblicken. Kranke, wie die eben beschriebene, wurden mit tüchtigen Portionen *Kalomel* und *Jalappe* tractirt, mit kalten Aufschlägen, Blutegeln und dergleichen maltraitirt und die wissbegierigen Jünger der Augenheilkunde glaubten natürlich, diese Dinge seien alle unentbehrlich, und ohne dieselben ginge das Auge seinem sichern Untergange entgegen. Also freue sich, wem es gelingt, mit der Zeit andere Anschauungen zu gewinnen; wem es vergönnt ist „entwachsen akademischen Ruthen" nach Jahren eigenen Forschens und Prüfens den alten Klinikern von ehedem zuzurufen:

„Ich find' euch noch wie ich euch sah;
Ein Andrer bin ich wieder da."

(Werden fortgesetzt.)

Litterarische Anzeigen.

1.

Gesundheitslexikon für Carlsbader Kurgäste. Von Dr. G. Porges, ausübendem Arzte in Carlsbad und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. Prag 1866. Fuchs. 165 S. 8⁰.

Der Name Porges und Carlsbad sind mit einander in so schöner Weise verkettet, dass wir uns jedes Mal freuen, wenn wir hören oder sehen, dass der kenntnissreiche Verfasser wiederum ein neues Thema gefunden, um sich über seinen Lieblingsgegenstand, dem er bereits so viele Studien und Forschungen gewidmet hat, zu verbreiten. Bei der Masse von Badeschriften, die alljährlich den Aerzten zu Gesichte kommen und die mit seltenen Ausnahmen doch nur Orationes pro domo sind, ist es nicht zu verwundern, wenn man jede solche Schrift mit einigem Vorurtheil zur Hand nimmt und nur selten enttäuscht aus der Hand legt. Diese Voreingenommenheit ward uns aber in freudigster Weise benommen, so oft wir den Verfasser als balneologischen Schriftsteller auftreten sahen. Denn in allen seinen bisherigen Schriften treten die ernsteste Forschung und die rationellste Wissenschaftlichkeit, wodurch er schon manches dunkle Gebiet in der Wirkungssphäre Carlsbads aufgehellt hat, an die Stelle der sonst üblichen faden Hypothese und egoistischen Empfehlungen. Brauchen wir ja nur die Leser an des Verfassers Werk: Specifische Wirkungsweise und physiologische Analysen der Carlsbader Heilquellen, die ganz besonders von dem Homöopathen mit dem grössten Interesse gelesen wurden, zu erinnern. Das vorliegende Lexikon freilich ist nicht so rein wissenschaftlicher Natur, da es doch, wie

schon sein Tittel besagt, eine mehr populäre Schrift ist; allein trotzdem offenbart sich in ihr wiederum die tiefe Kenntniss, die Porges von den carlsbader Heilquellen und Allem, was dazu gehört, hat, indem alle in ihr enthaltenen so zahlreichen Anweisungen auf die so reichhaltigen und scharfen Beobachtungen des Verfassers basiren. Die lexikale Form, die Verfasser gewählt hat, thut, wie man eigentlich meinen sollte, der Schrift nicht nur nicht den geringsten Abbruch, sondern sie erhöht noch ihren Werth, indem sie das Gesuchte nicht blos leicht, sondern erschöpfend finden lässt; und es konnte wohl nur so gelingen, einem jeden Artikel etwas Selbstständiges und für sich Abgeschlossenes zu geben. Rechnen wir nun noch hinzu, dass die Sprache und der Stil höchst anziehend sind, so wird es nicht auffallen, wenn wir versichern, dass mancher carlsbader Kurgast das kleine Lexikon mit vielem Interesse von A bis Z, d. h. von *„Abend“* bis *„Zuckerbäckerei“* mit Interesse durchlesen wird, zumal das Format portativ und Druck und Papier sehr gut sind.

2.

Bad Rohitsch und die Rohitscher Sauerbrunnen. Von Dr. Ernst Hilarius Fröhlich, pract. Arzte in Wien. Fünfte umgearbeitete Auflage. Wien 1865. Braumüller. 219 S. 8⁰.

Auch diese Schrift gehört nicht zu den gewöhnlichen Badeschriften, und es will uns, durch die Erfahrung belehrt, fast bedünken, dass die von den homöopathischen Aerzten ausgehende Balneologica im Allgemeinen weit gehaltreicher sind, als die der übrigen Badeärzte. Das Warum dieser Erscheinung findet wohl hauptsächlich darin seine Begründung, dass der Homöopath gewöhnt ist, sein vorzüglichstes Augenmerk der Wirkungsweise der Arzneien zuzuwenden und eine rationellere Basis für dieselbe besitzt. Schon dass vorliegende Schrift eine fünfte Auflage erlebt hat, dürfte für ihre Vorzüglichkeit zeugen, und in der That giebt der jetzt in Wien practicirende Verfasser, nachdem er 13 Sommer hindurch im Bad Rohitsch als Arzt fungirt hat, eine recht interessante Beschreibung aller Verhältnisse der Quellen und des Säuerlings selbst. Die Schrift zerfällt in 7 Abschnitte: 1. Land, Leute und Klima der Gegend von Rohitsch; 2. psysikalisch chemische Beschreibung der Sauerbrunnen; 3. die st. l. Kuranstalt Bad Rohitsch; 4. Anleitung zum Kurgebrauche; 5. Führer in der Umgegend; 6. historische Skizze und 7. der Tempelbrunnen als Heilmittel. Kurbilder. Als Anhang ist noch die Litteratur und ein zur Beachtung für Kurgäste beigefügt. Verfasser ist überall klar und unterhaltend, die Ausstattung der Schrift eine sehr gute.

M.

Journalauszüge.

Lachesis in Croup; von Dr. I. H. Frost. [1])

Verfasser hatte schon die zweite Nacht bei einem schweren Fall von Angina membranacea, die ein Kind von 2 Jahren befallen hatte, gewacht, und verliess den Patienten, da eine kleine Besserung eingetreten zu sein schien gegen 3 Uhr. Aber schon drei Stunden später wurde Vf. eiligst wieder citirt und fand den Knaben fast sterbend in seiner Wiege liegen. Verfasser war schon im Begriffe, den Eltern zu sagen, dass er nichts mehr thun könne, aber in demselben Moment überlegte er, dass sie ihn nicht dieserhalb haben rufen lassen, sondern vielmehr um das Möglichste zu versuchen. Der verzweifelte Zustand und vielleicht noch einige andere Symptome, deren sich Verfasser nicht mehr erinnern kann, besonders aber die Verschlimmerung nach dem Schlafe liessen ihn *Lachesis 8.* geben; und schon $^1/_2$ Stunde später hatte sich der Zustand so gebessert, dass sich der Knabe ausser Gefahr befand. Er bekam nun kein anderes Mittel mehr und die Genesung schritt schnell vorwärts. Dies war einer der schwersten und hartnäckigsten Croupfälle, die Verfasser je gesehen hatte und er hatte Nachmittags begonnen. Verfasser bemerkt nämlich, dass seiner Beobachtung zufolge diejenigen Croupfälle, welche vor Mitternacht beginnen, gewöhnlich ernsterer Natur seien, als die, welche nach Mitternacht auftreten. [Auch wir haben dieselbe Erfahrung gemacht und müssen hierin dem Verfasser beistimmen. *Red.*] (Americ. Hom. Review, Mai 1865.)

Aesculus Hippocastanum gegen Pruritus ani; von Dr. Duncan. [2])

Michael F., 28 Jahre alt, biliös, Feuermann, kam am 5. April in das Dispensary mit folgenden Symtomen: unaufhörliches Jucken, Brennen und Stechen am Anus, mit einem Vollheitsgefühl, nur durch Reiben oder Drücken gebessert. Diese Beschwerden stellten sich aber nur im Gehen ein. Das Leiden besteht seit drei Jahren, früher war er immer gesund. Varices sind nicht vorhanden, nur die Schleimhaut ist leicht geröthet. An Hämorrhoidalfluss hat er nie gelitten, Stuhl etwas träge, aber täglich. — *Nux vom. 3.* und *Hamamelis* verschafften keine Besserung. Verfasser hatte *Aesculus hippocastanum* geprüft und während der ganzen Prüfung beim Gehen die oben genannten Beschwerden empfunden. Er verschrieb es daher in der 3. Verdünnung, zweistündlich 4 Kügelchen zu nehmen. Nach wenigen Tagen fühlte sich Patient wie

[1]) Brit. J. of Hom. Oct. 1865.

[2]) Ibidem.

neugeboren; die Beschwerden kamen nur noch von Zeit zu Zeit. Nach 14 Tagen vollständige Heilung. (Chicago Medical Investigator, Juli 1865.)

Caulophyllum gegen hartnäckige Lochien; von Dr. Krebs. [1])

Eine Dame, welche vor drei Monaten zu zeitig entbunden worden war, litt immer noch an Lochialfluss, so dass sie zumeist liegen musste und ihren gewöhnlichen Geschäften nicht nachgehen konnte. Ihr „regulärer" Doctor hatte sie bis zum Ueberdruss, aber ohne Erfolg, *Eisen* und andere garstige Dinge schlucken lassen. Verfasser gab ihr *Caulophyllum 3.* in 12 Pulvern, zwei Pulver täglich zu nehmen. Nach 8 Tagen berichtete sie, dass der Ausfluss sich am zweiten Tage verringert habe und am dritten verschwunden sei; dies war auch noch nach zwei Monaten der Fall. (Chicago Medical Investigator, Juli 1865.)

Apis gegen Kropf; von Dr. Poulson. [2])

1. Eine junge Dame, zwischen 16 und 26 Jahre alt, hatte eine Anschwellung der Schilddrüse. *Jod, Calc. c.* und *Rhus* thaten nichts. *Apis mell.* 15. und 30. Die gänseeigrosse Geschwulst war binnen 14 Tagen verschwunden. Patientin war während der Zeit ihres Krankseins etwas amenorrhoisch.

2. Frau G. — 35 Jahre alt, litt alle 8 Tage an profuser Uterusblutung. Sie war blass, konnte kaum gehen, die rechte Lunge hepatisirt; starker Husten Früh und Abends mit gelbgrauem Auswurf; zu gleicher Zeit litt sie an einem Kropf. *Puls., Phosph., Millef., Hamamelis* und *Lycop.* waren ohne grossen Erfolg, aber *Natr. mur.* 30. vier Tropfen in einer Gill Wasser, viertelstündlich einen Theelöffel voll, stillte in einigen Stunden die Blutung, so dass ihre Menses seit jener Zeit regelmässig blieben. *Calc. c.* und *Natr. mur.* 30. im Wechsel stellten Patientin gänzlich her, nur der Kropf, wenn auch etwas verkleinert, bestand noch. Nach *Apis* 3. war nach 2—3 Wochen keine Abnahme bemerklich, nach *Apis* 30. aber, Früh und Abends 4 Kügelchen, verschwand die Schwellung allmählig.

3. Frau L. — 43 Jahre alt, in der Klimaxis, Menses unregelmässig. Schmerz im linken und rechten Ovarium; starker Kropf mit Athembeschwerden. *Apis* 15., sechs Kügelchen Früh und Abends, heilten den Kropf in 14 Tagen vollständig; die übrigen Symptome wurden durch *Sepia* 15. geheilt. (Western Hom. Observer, 15. Juli 1865.)

[1]) Ibid.
[2]) Ibid.

Tartarus emeticus in Hautleiden; von Dr. Dudgeon. [1])

Verfasser wurde am 18. Juli zu einem 18jährigen Mädchen wegen eines unangenehmen Gesichtsausschlags gerufen. Der Ausschlag bestand aus kleinen, mit Eiter gefüllten, stecknadelkopfgrossen Knötchen (pimples), die sich vom Haarkopf herunter nach Stirn und Nase verbreiteten. Diese Eruption stand schon 6—7 Monate, trotzdem sie von einem sehr berühmten Hausarzte und in den letzten drei Monaten von einem geschickten Homöopathen behandelt worden war. Verfasser verordnete die erste Verreib. von *Tart. em.*, ein Gran in 6 Theelöffel Wasser, täglich zweimal einen Theelöffel voll zu nehmen. Allmählig nahm unter diesem Verfahren der Ausschlag ab und in 14 Tagen war keine Spur mehr davon zu sehen. Nach 7 Monaten, als sie Verf. zum letzten Male sah, war das Gesicht noch vollständig rein. Verfasser wurde durch den pustulösen Charakter des Exanthems und da andere Symptome nicht vorhanden waren auf *Tart. em.* geführt.

Zur Vereinsbibliothek.

Neunzehntes Verzeichniss.

(Vgl. No. 20 dieses Bandes.)

Geschenk des Herrn Sanitätsraths Dr. Hirschel in Dresden.

Bowers, Memoir of the late Dr. Benj. F. Joslin. New-York 1862.

Brandt, Homöop. Haus- und Selbstarzt. Nordhausen 1860.

Derselbe, Die gebräuchlichsten homöopathisehen Arzneimittel, welche in des Verfasser hom. Haus- u Selbstarzt etc. vorkommen. Nordhausen 1860.

Bron, De la vulgarisation de l'Homoeopathie. Bruxelles et Paris 1857.

Celebration of the centurial Anniversary of the Birthday of Sam. Hahnemann. Philadelphia 1855.

de Charms, Hahnemann and Swedenborg; or the affinities between the fundamental principles of homoeopathy and the doctrines of the new Church. Philadelphia 1850.

Davis, Homoeopathy, Allopathy and city Hospital. Chicago 1857.

Discours sur des petitions relatives à la médicine homoeopathique, prononcé par M. le président Bonjean. Paris 1865.

Dunham, Homoeopathy the science of Therapeutics. New-York 1863.

Escallier, Lettre sur le climat de Nice. Paris.

Derselbe, Un mot a mes confrères sur le climat de Nice en hiver. Paris.

(Fortsetzung folgt.)

[1]) Ibid. April 1866.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. V. Meyer** in Leipzig. — Verlag von **Baumgärtners Buchhandlung** in Leipzig.
Druck von J. B. Hirschfeld.